



Starbesetzung

Eigentlich kennt man Laurent Pelly als eleganten Komödienregisseur. In dieser Produktion des Theater an der Wien versteckt er sich hinter dem im leicht surrealen Drehbühnen-Realismus von Chantal Thomas und Joel Adams hier besonders atmosphärewichtigen Licht. Der Rest von Debussys „Pelléas et Mélisande“ ist vor allem ein exzellentes Besetzungsglück und die Liebe eines Dirigenten zu diesem Repertoire. Und beides ist hier der Glücksfall. Nur Franzosen oder Kanadier sind in den fünf heiklen Hauptrollen am Start. Natalie Dessay ist Mélisande, jenes langhaarig-herkunftslose Mädchen aus dem Wald, das Golaud mitnimmt in sein Schloss Allemonde und heiratet.

Die kapriziöse Koloratursopranistin entfaltet viel mehr Tiefenschichten als sonst üblich, ihre bisweilen kalt glitzernde Stimme lotet erstaunlich profund diese gern von Mezzos gesungene Partie aus, sie ist nicht greifbar, nicht einzuordnen. Der mit seinem aufleuchtenden Bariton bannende Pelléas von Stéphane Degout ist die Motte, die dem Mélisanden-Licht folgt: hartnäckig und total fixiert.

Dessays eigentlicher Partner ist der fabelhafte Laurent Naouri als Golaud. Großartig subtil Beate Ritter als Sohn Yniold, Philip Ens als alter Arkel und Marie-Nicole Lemieux als Mutter. Wo die Bühnenvelt in auswegsloser Melancholie versinkt, tönt aus dem Graben tröstend instrumentale Umarmung. Das makellos intonierende Radio-Symphonieorchester Wien wird von Bertrand de Billy mit der richtigen Mischung aus straffem Zügel und weichem Sichgehenlassen geführt.

Manuel Brug

Szene	★★★★
Musik	★★★★★
Bild/Klang	★★★★

Debussy, Pelléas et Mélisande; Natalie Dessay, Stéphane Degout, Laurent Naouri u. a., Arnold-Schoenberg-Chor, ORF-Radio-Symphonieorchester Wien, Bertrand de Billy; Regie: Laurent Pelly (2009); Virgin/EMI 2 DVD 099969613791 (163')



Britisch reserviert

Robert Carsen ist einer klügsten, sensibelsten und geschmackvollsten gegenwärtigen Opernregisseure. Deswegen sind seine Interpretationen auch weltweit und auf dem DVD-Markt gefragt. Auch so jemand kann nicht immer auf seiner Qualitätshöhe agieren. Das merkt man schmerzlich, je weiter diese dann doch über dreistündige „Krönung der Poppea“ ihrem royalen Höhepunkt entgegenschreitet. Das unmoralische Geschehen an Neros altrömischem Kaiserhof um Untreue, Gattinnenverstoßung, Philosophenselbstmord, Nebenbuhlerintrigen, Ammengetratsche und eine wild entflammte Liebe braucht kräftige Farben und krachige Charaktere.

Allein rot sich bauschende Vorhänge sind da auch nicht abend- wie bildschirmfüllend. Wir sehen den dummen Streichen der Reichen von heute zu – und bleiben wenig gerührt. Was auch an Emmanuelle Haïms flirrendem, aber zu wenig nachdrücklichem Monteverdi-Dirigat des Orchestra of the Age of Enlightenment liegt. Die Aufzeichnung vom Glyndebourne Festival 2008 wirkt britisch reserviert, nicht italienisch lebensvoll. Zwar ist die mit dieser tieferen, technisch einfachen Sopranpartie um die Demonstration ihrer dünnen Höhe kommende Danielle de Niese als glamouröses Luder Poppea wunderbar besetzt, doch das langt nicht. Alice Cootes Nero entwickelt wenig Leidenschaft, genauso wie der sehr brave Ottone Iestyn Davies und Tamara Mumfords leichtgewichtige Ottavia. Paolo Battaglia ist ein brummiger Seneca, und selbst die traditionsgerecht mit Männern besetzten Ammen bieten kaum Transen-Ulk.

Manuel Brug

Szene	★★
Musik	★★★
Bild/Klang	★★★★★

Monteverdi, L'incoronazione di Poppea; Danielle de Niese, Alice Coote, Iestyn Davies u. a., Orchestra of the Age of Enlightenment, Emmanuelle Haïm; Regie: Robert Carsen (2008); Decca/Universal 2 DVD 044007433393 (193')



Alles andere als naiv

Da will die Metropolitan Opera mal mutig sein, nicht nur eine Geschichte opulent nacherzählen, sondern interpretieren – und es klappt leider nicht. Mary Zimmerman heißt die Regisseurin, die in New York immer bei den Problemstücken aus dem Belcantorepertoire ranmuss. Jetzt auch bei Bellinis „La sonnambula“ und auf besonderen Wunsch des Stars Natalie Dessay. Die hat zwar längst nicht mehr die mädchenhaften Seelentöne und ist auch alles andere als ein naives Dorfmadchen, das im Schlafwahn im falschen Zimmer aufwacht. Sie freilich rechtfertigt diese DVD mit ihrer selbst aus dem Fernseher anspringenden Persönlichkeit. Da sind Egozentrik, Schauspielkraft, Stimmindividualität in einer kleinen Person vereint. So wie auch Juan Diego Flórez mit seinem perfekten Legato und seinen weich-verhangenen Spitzentönen den Elvino beinahe zur wichtigsten Rolle aufwertet. Zudem stimmt zwischen den beiden Protagonisten die Chemie perfekt.

Deshalb ist es schnell egal, dass Mary Zimmermans Aktualisierung als Proben-situation bei einer kleinen Opernkompanie in Manhattan nicht funktioniert. Statt eines doppelten Bodens vermischen sich hier die Ebenen heillos, die Regieassistentin (Jennifer Black) wird zur Geliebten des Intendanten (etwas schwach auf der Baritonbrust: Michele Pertusi), die aber gleichzeitig noch Gastwirtin und Graf spielen. Die eh schon dünne Geschichte funktioniert so gar nicht mehr. Und am Ende tanzen alle, angeleitet vom stoisch taktierenden Evelino Pidò, dann doch Folklore im Schweizer Operettenkostüm.

Manuel Brug

Szene	★★
Musik	★★★★★
Bild/Klang	★★★★★

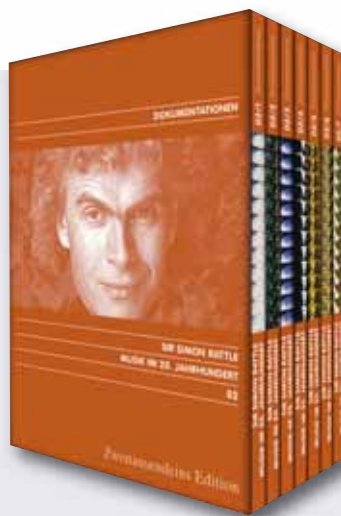
Bellini, La sonnambula; Natalie Dessay, Juan Diego Flórez, Michele Pertusi u. a., The Metropolitan Opera Orchestra, Chorus and Ballet, Evelino Pidò; Regie: Mary Zimmerman (2009); Decca/Universal DVD 044007433577 (138')

Tanz auf dem Vulkan

Musikvermittlung – das Zauberwort unserer Tage! Und scheinbar das Allheilmittel gegen die Zivilisationskrankheiten des klassischen Musikbetriebs: Publikumsschwund und Überalterung. Besonders nötig hat diese Wunderdroge die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts, denn die leidet zudem noch unter einem fundamentalen Akzeptanzproblem. Wer jenseits bestehender Vermittlungskonzepte den Einstieg sucht in diese zugegebenermaßen komplexe Materie, dem wird jetzt ein Angebot gemacht, das man eigentlich gar nicht ausschlagen kann: Auf sieben DVDs unter dem schlichten Titel „Musik im 20. Jahrhundert“ liefert kein Geringerer als Simon Rattle einen Einführungsworkshop, und dieser Begriff wird hier nur benutzt, weil es keinen treffenderen gibt.

Die Produktionen, die bei Zweitausendeins als Box erschienen sind, dürfen getrost für sich in Anspruch nehmen, nicht nur didaktisches Material, sondern gleichermaßen hochästhetische Filme zu sein. Das Ganze nur nach chronologischen Gesichtspunkten zu ordnen wäre zu einfach und würde dem Anspruch der Edition nicht gerecht. Vielmehr sind die sieben DVDs inhaltlich sortiert, alles beginnt mit dem „Tanz auf dem Vulkan“, jener Epoche der europäischen Musikgeschichte um Wagners „Tristan und Isolde“, Schönbergs „Verklärte Nacht“ und Mahlers siebte Sinfonie, dem Übergang also von der Spätromantik in die Moderne und der damit einhergehenden Erosion der Tonalität. In anderen Folgen werden musikalische Parameter wie Rhythmus und Klangfarbe hinsichtlich ihrer Bedeutung für eine neue Tonsprache untersucht, mit Bartók, Schostakowitsch und Lutosławski drei Musikerpersönlichkeiten porträtiert, deren künstlerisches Schaffen unter den Vorzeichen totalitärer Regimes vor sich zu gehen hatte, oder es wird unter dem Titel „Made in America“ die amerikanische Kunstmusik des 20. Jahrhunderts beleuchtet.

Was aber tut bei alledem Sir Simon? Nun, er dirigiert, hier noch sein City of Birmingham Symphony Orchestra, er spielt Klavier, und zwar so komplexe Musik wie die Klavierfassung der „Notations“ von Pierre Boulez, und er spricht – auf eine unnachahmliche Art und Weise im On und im Off. In der deutschen Synchronfassung werden die



Off-Texte von einem Sprecher gesprochen, Rattle redet nur im On und wird synchronisiert. Das ist toll, aber nicht so toll wie das englische Original. Wer des Englischen hinreichend mächtig ist und auch in dieser Sprache über etwas Kenntnis musikalischer Fachtermini verfügt, der sollte sich Rattles ursprünglichen Kommentar zu Gemüte führen. So viel Wärme und Begeisterung wie dieser Mann für seinen Gegenstand an den Tag legt – wer da nicht augenblicklich zum glühenden Anhänger moderner Kunstmusik wird, der ist selber schuld.

Historische Filmausschnitte, suggestive Bilder aus politischen Dokumentarfilmen, Originaltöne unter anderen von Olivier Messiaen oder von Lutosławski und offenbar eigens für diese Reihe hergestelltes Filmmaterial runden das Ganze zu einem hochinformativen und dafür über alle Maßen sinnlichen Vergnügen ab. Viel weiß man inzwischen über Rattles exemplarische Education-Programme, unter anderem bei seinen Philharmonikern in Berlin. Dass dieser Mann eine besondere Gabe hat, sich auch jenseits seines Wirkens als Dirigent für die klassische Musik starkzumachen, das beweist einmal mehr diese DVD-Edition, 350 Minuten für nicht einmal 65 Euro!

Arnd Richter

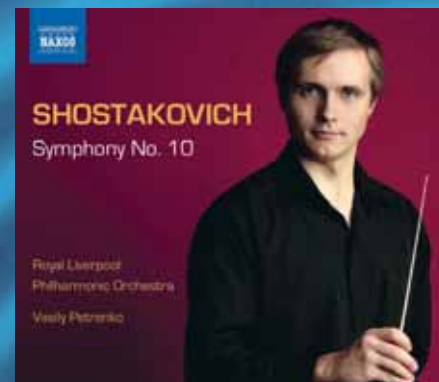
Musik im 20. Jahrhundert – Die Revolution der Klänge Vol. 1-7: Werke von Mahler, Berg, Strawinsky, Ligeti, Boulez u. v. a.; Felicity Palmer, Anne Sofie von Otter, Gidon Kremer u. a., London Sinfonietta Voices, City of Birmingham Symphony Orchestra, Simon Rattle; Zweitausendeins 7 DVD 0807280207392

NAXOS

news

Sämtliche NEUHEITEN finden Sie in unserem regelmäßigen E-mail NEWSLETTER! Einfach anfordern!

E-Mail: info@naxos.de Internet: www.naxos.de



CD des Monats NOVEMBER

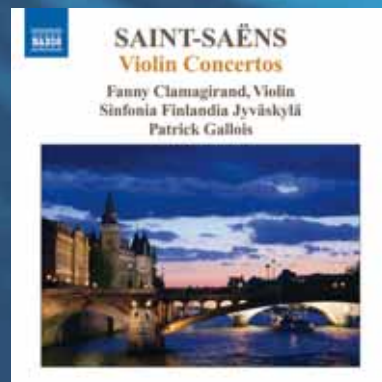
8.572461



8.570995



8.572373



8.572037



www.classiconline.com

Passende Weihnachtsstimmung

Die passende Musik für das Weihnachtsfest zu finden ist oft nicht leicht – zumal bei der Fülle der Veröffentlichungen, die Jahr für Jahr auf den Ladentischen erscheinen. Doch auch hier stechen einige besonders heraus.

Ein Weihnachtsfest ohne Musik wäre wohl eine traurige Angelegenheit. Ob während des Plätzchenbackens zur Adventszeit oder kurz vor der Bescherung vor dem Weihnachtsbaum: Selbst der größte Gesangsmuffel feiert nun wohlgemut und mit lauter Stimme musikalisch die Ankunft des Herrn. Da man jedoch an

bereithält. Die 24 Tracks wurden vom SWR produziert und vereinen sehr unterschiedliche Stücke – vom festlichen Choral bis zur besinnlichen Stubenmusik, Barockes von Händel und Bach bis zum beswingten Weihnachtslieder-Medley. Es singen und spielen Künstler aus dem SWR-Sendegebiet. Wer ihnen zuhören möchte, kann es

liche Auswahl des Sängers an geistlicher Musik, die nicht nur zu den Festtagen passt – hierfür aber natürlich ganz besonders. Aufgenommen hat er sie zusammen mit Chor und Orchester des Teatro Comunale di Bologna und dem Dirigenten Michele Mariotti. Neben Ausschnitten aus Messen von Bellini und Rossini, Leib- und



den Feiertagen nicht unentwegt selber singen kann, kann man froh sein, dass es neben der eigenen Darbietung noch die Musik aus der Konserve gibt. Doch womit den CD-Player am besten füttern? Um Fehlanschaffungen zu verhindern, möchten wir Ihnen auf den zwei folgenden Seiten eine Auswahl an Neuerscheinungen mit weihnachtlicher Musik vorstellen.

Die Wartezeit auf den Heiligen Abend versüßt ein „Musikalischer Adventskalender“ des Labels Hänssler (Naxos), der für jeden Tag einen klingenden Leckerbissen

halten wie beim Schokoladenkalender: Entweder alles auf einmal, oder man lässt sich täglich aufs Neue überraschen, was sich hinter dem nächsten Türchen verbirgt.

Ebenfalls an Weihnachten vernehmen lässt sich eine prominente Stimme aus Peru: Wer neben getragener Stimmung auch ein wenig lateinamerikanisches Temperament verspüren möchte, greife auf die neue, bei Decca (Universal) erschienene CD „Santo“ des Startenors Juan Diego Flórez zurück. „Sacred Songs“ ist eine ganz persön-

Magen-Komponisten des Belcantospezialisten, wagt sich Flórez mit Schuberts „Ave Maria“ und „Mit Würd' und Hoheit angeht“ aus Haydns „Schöpfung“ auch ans deutsche Repertoire heran. Traditionelle Weihnachtslieder und barocke Pracht – Ausschnitte aus Werken von Georg Friedrich Händel und Johann Joseph Fux – runden das Programm ab; Pfiff bekommt es mit dem „Kyrie“ aus der „Misa Criolla“ von Ariel Ramirez und einer Eigenkomposition des Sängers: dem titelgebenden Lied „Santo“.

ATMA feiert das 350. Geburtsjahr von *Alessandro Scarlatti* und hat einiges an Raritäten aufgenommen:

**Letzte Neuheit:
Alessandro Scarlatti
Vespro della Beata Vergine**



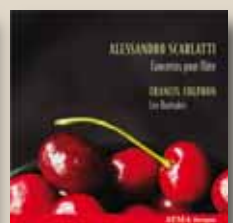
ATMA Harmonie
ACD 22533

Vorher schon erschienen:



**Stabat Mater
mit Emma Kirkby
und Daniel Taylor**

ACD 22237



Konzerte für Flöte

ACD 22521



Komplette Werke für Tasteninstrumente:

**Folge 1
Werke für Cembalo**

ACD 22321



**Folge 2
Werke für Orgel**

ACD 22528 (2 CD-SET)

ATMA Classique ist im Vertrieb von
MUSIKWELT TONTRÄGER
Tel. 0251/265044

ATMACLASSIQUE.COM

Canada

SODEC
Québec

Gleich drei interessante Titel bringt das Label CPO (JPC) zur Weihnachtszeit auf den Markt. Fünf Festtagskantaten des im Dienste des Landgrafen von Hessen-Darmstadt stehenden Bach-Zeitgenossen Christoph Graupner hat Hermann Max mit seiner Formation Das Kleine Konzert aufgenommen. Die mit einem Vokalquartett original besetzten Viertelstünder sind eine bemerkenswerte Alternative zu vergleichbaren Werken Bachs oder Telemanns und geben einen Einblick in die große Kunstfertigkeit ihres Schöpfers. Nicht minder hörenswert ist das Weihnachtssoratorium „Die heilsame Geburt und Menschwerdung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi“ des eher durch seine schriftstellerische Tätigkeit und seine Freundschaft zu Händel bekannten Johann Mattheson, das hier mit einem prachtvollen Magnificat desselben Komponisten gekoppelt

Was passt besser zu Weihnachten als festliche Trompetenklänge?

wurde. Die Kölner Akademie unter Michael Alexander Willens zeigt sich in dieser vom Deutschlandfunk produzierten Aufnahme wieder einmal als Entdecker viel zu lang verschütteter Schätze. Ein Kompliment, das man auch den Mitgliedern des Bremer Barock-Consorts machen kann, die sich auf der dritten hier vorgestellten CPO-Aufnahme der Hamburger Kirchenmusik des 17. Jahrhunderts angenommen haben. „Baroque Christmas In Hamburg“: für viele Hörer unserer Zeit eine erste Begegnung mit Musik von Komponisten wie Hieronymus und Jacob Praetorius, Thomas Selle und Christoph Bernhard.

Sicher nirgendwo wird das Weihnachtsfest so stimmungsvoll gefeiert wie in Russland. Dem, der sich in diese Atmosphäre hineinversetzen möchte, sei die CD „Christmas In Russia“ des von Note 1 vertriebenen Labels Christophorus empfohlen. Unter der Leitung von Marcel Nikolajewitsch Verhoeff singt der berühmte Don-Kosaken-Chor russisch-orthodoxe Weihnachtsvespern. In frühere Zeiten versetzt eine ebenfalls bei Christophorus erschienene CD mit „Außerlesenen, uralten und neuen Gesängen“ aus dem

Straßburger Gesangbuch von 1697. „Weihnacht der Spielleyt“ ist eine fröhliche Feiertags-Alternative mit Mittelalter-Touch der Gruppe Freiburger Spielleyt.

Nach Venedig entführt die CD „Christmas At San Marco“, die einen klassischen Weihnachtsgottesdienst des 18. Jahrhunderts – oder zumindest dessen musikalische Umrahmung – wieder auferstehen lässt. Neben einer damals eigens aus Moskau beigesteuerten Messe von Baldassare Galuppi sind auf der bei Berlin (Edel) veröffentlichten CD Werke von Ferdinando Bertoli und Gaetano Latilla zu hören. Peter Kopp leitet das Vocal-Concert Dresden und das Dresdner Instrumental-Concert. Mit regelrechten Klassikern wartet dasselbe Label bei der liebevoll aus vornehmlich älteren Aufnahmen zusammengestellten CD „Vom Himmel hoch – Festliche Weihnachten mit Ludwig Güttler“ auf.

Was würde besser in die Jahreszeit passen als festliche Trompetenklänge?

Unumstrittene Meister ihres Fachs sind die Mit-

glieder des Sängersensembles Stile Antico, das seinen Schwerpunkt ganz auf die englische Vokalpolyphonie des 16. Jahrhunderts gelegt hat (siehe auch Porträt in FF 2/10). Passend für das ausklingende Jahr ist ihre bei Harmonia mundi erschienene SACD „Puer natus est“, die sich mit adventlicher und weihnachtlicher Musik der Tudor-Zeit auseinandersetzt. Die weihewollen Klänge von Thomas Tallis, John Taverner, William Byrd und John Sheppard beflügeln den Chor zu Höchstleistungen. Selten hat die sakrale Musik Großbritanniens so überwältigend geklungen.

Weitaus intimer nimmt sich die SACD „A Late Romantic Christmas Eve“ des Labels Ars (Note 1) aus, auf der das Quatuor Romantique in Cafehausmusik-Besetzung weihnachtliche Preziosen zum Besten gibt. Neben Weihnachtsliederbearbeitungen sind hier ebenfalls Arrangements von Tschaikowskys „Nussknacker-Suite“, der Ouvertüre zu „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck und des köstlichen „Schlittschuhläufer-Walzer“ des Elsassers Émile Waldteufel zu hören. Schön zuckrig das Ganze – aber so soll es an Weihnachten ja auch sein.

Stephan Schwarz